



Neue Orte

DES DIGITALEN ARBEITENS

Erkenntnisse und Perspektiven für Südwestfalen

INHALT

- 06** 1. Einleitung: Ausgangslage, Ziel und Projektidee
- 08-11** 2. Das Projekt „Hub45“: Ansatz, Ziele und Aufbau
- 12-15** 3. Praxis im Fokus: Die „Hub45“-Pop-up-Coworking-Roadshow
- 16-17** 4. Pop-up-Coworking vor Ort: Erfahrungen, Nutzer:innen und Effekte
- 18-21** 5. Analyse & Vertiefung: Bedarfe und regionale Potenziale
- 22-23** 6. Blick über den Tellerrand: Lernen von anderen Regionen
- 24** 7. Wirkung und Mehrwerte von „Hub45“
- 25-26** 8. Erkenntnisse aus „Hub45“ – Schlussfolgerungen für die Region
- 27-29** 9. Service: Coworking im ländlichen Raum

Impressum:

Südwestfalen Agentur GmbH
Martinstraße 15
57462 Olpe

Handelsregister Amtsgericht Siegen,
HRB 8 588

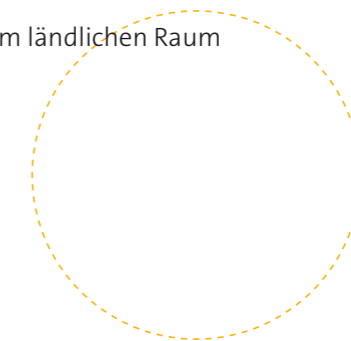
Geschäftsführer und inhaltlich
Verantwortlicher (§10 Absatz 3 MDStV)
Hubertus Winterberg

Kontakt:
Telefon: +49 (0) 2761 835 11 0
info@suedwestfalen.com
www.suedwestfalen-agentur.com

Redaktion:
Südwestfalen Agentur GmbH

Grafik und Gestaltung:
TAS Emotional Marketing GmbH
Max-Keith-Straße 66
45136 Essen
www.tas-emotional.marketing

Olpe, Februar 2026



Liebe Leserin, lieber Leser,

die Sperrung der Rahmedetal-Brücke war eine große Belastung und bedeutete für viele Pendlerinnen und Pendler verlängerte Fahrtwege zur Arbeit oder dauerhafte Tätigkeit im Homeoffice. Zur Entlastung der Betroffenen und um die Fachkräfte in der Region Südwestfalen zu halten, musste daher schnell eine gute Lösung her – die gemeinsam mit der Südwestfalen Agentur gefunden wurde: Mit dem Projekt „Hub45“ sollten Perspektiven für ein Netz aus dezentralen Arbeitsorten um die A45 entwickelt werden. Das Vorhaben, das mittlerweile erfolgreich abgeschlossen werden konnte, hat konkrete Lösungen mit einem darüber hinausweisenden Learning verbunden. So können wir mit dem Modellprojekt einen Meilenstein für eine moderne Arbeitswelt erreichen.

Was hier mit der Region auf die Beine gestellt wurde, ist wirklich beeindruckend. Davon konnte ich mir im Rahmen der „Coworking-Tour“ in Werdohl auch selbst ein Bild machen. Mein Dank gilt allen Beteiligten für ihr Engagement.



Mona Neubaur
(Ministerin für Wirtschaft, Industrie, Klimaschutz und Energie, Mdl. des Landes Nordrhein-Westfalen)



Liebe Leserin, lieber Leser,

mit der Wiederfreigabe der A45 bei Lüdenscheid endet eine jahrelange Ausnahmesituation für unsere Region. Endlich – da gibt es keine zwei Meinungen! Der Wegfall einer zentralen Verkehrsachse hatte weitreichende Folgen: stark verlängerte Pendelzeiten, spürbare Belastungen für Unternehmen und Menschen, Fachkräfteabwanderung und erhebliche wirtschaftliche Schäden von rund einer Million Euro täglich. Genau in dieser Zeit entstand mit „Hub45“ ein regionaler Ansatz zur Unterstützung von Unternehmen und Mitarbeitenden für moderne, flexible Arbeitsorte in Südwestfalen.

Wie kam dies zustande? In der REGIONALE 2025 haben wir uns intensiv mit der Frage beschäftigt, wie die Arbeit der Zukunft aussehen kann? Welche Orte braucht es dafür? Welche Akteure? Das alles mit dem Ziel, ein attraktives Umfeld für (neue) Fachkräfte zu schaffen. Leben, Wohnen und Arbeiten erzeugen zunehmend eine Wechselwirkung, wie etwa das REGIONALE-Projekt „Kreativ.Quartier.Wippermann“ in Halver beispielhaft zeigt.

Das Projekt „Hub45 – Neue Orte des digitalen Arbeitens“, das vom Land NRW gefördert worden ist, hat die Erkenntnisse aus der A45-Sperrung und der REGIONALE 2025 zusammengeführt. Weil durch die Sperrung der A45 neben anderen wirtschaftlichen Herausforderungen v.a. Pendlerinnen und Pendler deutlich mehr Fahrtzeit aufbringen mussten, entstand die Idee, sie kurzfristig zu entlasten mit bestehenden und neuen dezentralen Arbeitsortsmöglichkeiten. Perspektivisch soll ein Netzwerk aus geeigneten Orten für digitale Arbeit entstehen, das unseren ländlichen Raum stärkt und eine Lücke in einer sich stets wandelnden Arbeitswelt schließt.

„Coworking“ als Chance: also Räume, die Arbeitsplätze und Infrastruktur unabhängig vom Unternehmenssitz bieten. Das Projekt „Hub45“ hat Kommunen, Unternehmen und interessierten Organisationen die Grundlagen vermittelt. Denn gerade im ländlichen Raum sind dezentrale Arbeitsräume auch Orte der Begegnung, des Austauschs und der Innovation – Orte, die produktives Arbeiten ermöglichen, soziale Teilhabe fördern und regionale Netzwerke stärken.

Herzstück von „Hub45“? Eine Tour, um solche Arbeitsorte erlebbar zu machen. Einfach und praxisnah. Auch wenn das Projekt nun endet: Es bleiben viele neue Impulse zur Entwicklung neuer Arbeitsorte in unserer Region.



Landrat Ralf Schwarzkopf
(Aufsichtsratsvorsitzender Südwestfalen Agentur
und Vorsitzender REGIONALE-2025-Ausschuss)



Dr. Stephanie Arens
(Leiterin REGIONALE 2025 Südwestfalen)



Hubertus Winterberg
(Geschäftsführer Südwestfalen Agentur)

1. EINLEITUNG: AUSGANGSLAGE, ZIEL UND PROJEKTIDEE

WENN ARBEITEN VOM PENDELN ABHÄNGT

Südwestfalen – ein Fünftel der Fläche Nordrhein-Westfalens – ist eine überwiegend ländliche, zugleich jedoch stark industrialisierte Region, die auf gut funktionierende Pendelverbindungen angewiesen ist. Mit der abrupten Sperrung der A45-Talbrücke Rahmede im Dezember 2021 wurde eine zentrale Verkehrsachse auf Jahre unterbrochen. Die deutlich verlängerten Arbeitswege trafen Beschäftigte unmittelbar und erhöhten zugleich den Druck auf Unternehmen im Wettbewerb um Fachkräfte. Damit stellte sich eine zentrale Standortfrage: Wie kann Südwestfalen als Arbeits- und Lebensraum attraktiv bleiben, wenn Arbeitswege länger und Arbeitsorganisationen dadurch komplizierter werden?

Zugleich gab es im Rahmen der Umsetzung des Landesstrukturprogramms REGIONALE 2025 bereits einige impulsgebende Projekte wie z. B. der „Pop-up-Coworking-Space“ (2021) im „Kreativ.Quartier.Wippermann“ in Halver, die sich intensiv mit New-Work-Ansätzen und digitalem Arbeiten an dezentralen Orten befasst haben. Diese frühen Impulse bildeten wichtige Bezugspunkte für die spätere Entwicklung von „Hub45“.

WOHNORTNAH ARBEITEN ALS ANTWORT AUF LÄNGERE ARBEITSWEGE

Vor diesem Hintergrund entstand das Projekt „Hub45 – Neue Orte des digitalen Arbeitens“, benannt nach der Autobahn 45. Es griff die seit der Pandemie etablierten Formen des mobilen Arbeitens auf und rückte sie in den regionalen Zusammenhang. „Hub45“ verfolgte nicht den Aufbau einzelner Arbeitsorte, sondern die Entwicklung einer regionalen Struktur und eines koordinierten Prozesses, mit dem bestehende und neue wohnortnahe digitale Arbeitsorte entlang des A45-Korridors vernetzt, weiterentwickelt und dauerhaft verankert werden konnten. Im Fokus standen damit weniger neue Standorte als vielmehr ein verlässlicher Prozess aus Analyse, Erprobung, Vernetzung und Transfer. Damit war die Perspektive verbunden, solche Orte künftig als Basisinfrastruktur in ländlichen Räumen zu verstehen.

DER BEDARF IST DA: WARUM „HUB45“ ENTWICKELT WURDE

Eine von der Südwestfalen Agentur initiierte und von der SIHK zu Hagen, der IHK zu Arnsberg, der IHK Siegen sowie dem Märkischen Arbeitgeberverband unterstützte Bedarfsabfrage aus dem Jahr 2022 mit 110 beteiligten Unternehmen und öffentlichen Verwaltungen zeigte, dass wohnortnahe digitale Arbeitsorte als wichtiges (zukünftiges) Angebot wahrgenommen werden. Zugleich wurde deutlich, dass die bereits vorhandenen Angebote in der Region bislang nur zurückhaltend genutzt wurden und vielerorts noch nicht aktiv, offen und vernetzt ausgestaltet waren. Vor dem Hintergrund kleinstädtisch-ländlicher Strukturen, einer hohen Pendelabhängigkeit und dezentral verteilter Arbeitgeber in Südwestfalen ergab sich daraus die Aufgabe, Bedarfe entlang realer Pendlerkorridore zu identifizieren und auf dieser Basis ein abgestimmtes Netzwerkangebot zu entwickeln.

Im Projekt „Hub45“ wurde ein Netzwerk dezentraler Arbeits- und Lernorte als Qualitätsmerkmal ländlicher Wirtschaftsregionen verstanden. Die Überlegungen gingen somit von Beginn an über die Brückensperrung als akutem Auslöser und Problemfeld hinaus. Zahlreiche Unterstützer:innen bekräftigten die Notwendigkeit der breiter gefassten Projektidee zusätzlich durch einen „Letter of Intent“ (Absichtserklärung), wodurch regionale Verankerung und gemeinsamer Umsetzungswille sichtbar wurden.

DIE REGION SÜDWESTFALEN

im Überblick

Die Region Südwestfalen liegt im Südosten von Nordrhein-Westfalen. Sie besteht aus den Kreisen Soest, Siegen-Wittgenstein, Olpe, Märkischer Kreis und Hochsauerlandkreis, die seit 2007 zusammenarbeiten. Im Süden und Südosten grenzen Rheinland-Pfalz und Hessen an.

In Südwestfalen leben knapp 1,4 Millionen Menschen in 59 Städten und Gemeinden. Die Region ist damit gleichmäßig polyzentrisch geprägt. Mit 102.187 Einwohnenden (Stand 06/2024) ist die Stadt Siegen die einzige Großstadt und gleichzeitig auch das einzige Oberzentrum der Region. Weitere Oberzentren befinden sich in der nahen Umgebung außerhalb Südwestfalens, unter anderem in der nördlich und westlich angrenzenden Metropolregion Rhein-Ruhr. Dazu gehören z. B. Hagen und Dortmund, mit denen es starke Pendelverflechtungen gibt.

Weitere Informationen: www.suedwestfalen.com



2. DAS PROJEKT „HUB45“: ANSATZ, ZIELE UND AUFBAU

WAS „HUB45“ ERREICHEN WILL – UND FÜR WEN

„Hub45“ verfolgte das zentrale Ziel, den Aufbau eines regionalen Netzwerks bestehender und möglicher neuer wohnortnaher digitaler Arbeitsorte, sogenannter Coworking-Spaces, entlang des A45-Korridors zu unterstützen und in Südwestfalen zu verankern. Digitale Arbeitsorte wurden dabei bewusst als ergänzende „Dritte Orte“ zwischen Unternehmensstandort und Homeoffice verstanden. Sie sollten Pendelnden kurzfristig Entlastung bieten und zugleich langfristig neue Perspektiven für dezentrales Arbeiten, Zusammenarbeit und Standortentwicklung eröffnen.

Um dies zu erreichen, verband „Hub45“ mehrere ineinandergreifende Teilaspekte:

- **Struktur:** Entwicklung geeigneter Rahmenbedingungen zur Koordination und Weiterentwicklung dezentraler digitaler Arbeitsorte in Südwestfalen.
- **Orientierungswissen:** Bereitstellung belastbarer Entscheidungsgrundlagen für Kommunen, Unternehmen und weitere Stakeholder.
- **Vernetzung:** Stärkung des Austauschs zwischen Kommunen, Wirtschaft, Wirtschaftsförderungen und Coworking-Praxis.
- **Akzeptanz:** Sensibilisierung für neue Arbeitsformen und Abbau bestehender Vorbehalte.
- **Pilotmaßnahmen:** Erprobung dezentraler Arbeitsorte unter realen Bedingungen.
- **Transfer:** Übertragung bewährter Ansätze aus anderen Regionen in Südwestfalen.

„Hub45“ richtete sich an Unternehmen, Kommunen, Beschäftigte und Pendelnde sowie an Personen, die Coworking anbieten oder dies in Erwägung ziehen. Diese Mehrzielgruppenlogik prägte alle Projektphasen.

WIE „HUB45“ UMGESETZT WURDE

Der Ansatz von „Hub45“ war es nicht in Standorte zu investieren. Das Projekt verband Analyse, Vernetzung, Erprobung und Wissenstransfer miteinander. Die Südwestfalen Agentur GmbH übernahm dabei die Rolle des regionalen Prozess- und Netz-

werkmanagements, um kommunale, wirtschaftliche und regionale Perspektiven zu bündeln und Entwicklungsprozesse in der Region zu moderieren.

Als Trägerin der für die Regionalentwicklung relevanten Struktur- und Förderprogramme REGIONALE 2025 und „Smart Cities: 5 für Südwestfalen“ konnte die Südwestfalen Agentur „Hub45“ eng an bestehende Netzwerke und strategische Entwicklungsprozesse in Südwestfalen anbinden. Ergänzend ergaben sich Synergien mit dem EFRE-Projekt „Arbeitgeber-Schmiede Südwestfalen“ zur Stärkung des Arbeitgebermarketings regionaler Unternehmen, das ebenfalls bei der Südwestfalen Agentur betreut wurde.

„Hub45“ arbeitete mit interessierten Kommunen, bestehenden und potenziellen Coworking-Betreiber:innen, Unternehmen aus der Region sowie externen Projektpartner:innen und Netzwerken zusammen, darunter die Genossenschaft CoWorkLand eG und das „Netzwerk Zukunftsorte“, um von ihren Erfahrungen zu lernen. Die offene Projektstruktur war bewusst darauf ausgelegt, zahlreiche Beteiligte einzubinden und die Ergebnisse langfristig in der Region zu verankern.

„Hub45“ lief über drei Jahre von Januar 2023 bis März 2026 und gliederte sich in eine Erhebungs- und Analysephase (2023/24), eine Pilotphase (2025) sowie eine Abschlussphase (2025/26).

GRUNDLAGEN SCHAFFEN: ANALYSE UND BESTANDSAUFNAHME

Zu Projektbeginn 2023 erfasste das Projektteam zunächst systematisch bestehende dezentrale Arbeitsorte in Südwestfalen. Ziel war es, vorhandene Angebote sichtbar zu machen und räumlich einzuordnen. Auch war es wichtig, keine Konkurrenz zu bestehenden Angeboten aufzubauen. Die Analyse bot eine erste Standort-Orientierung entlang zentraler Pendlerachsen und bildete die Grundlage für die Identifikation potenzieller weiterer Standorte, die für Unternehmen und/oder Coworking-Betreiber:innen interessant sein könnten.



Im Herbst 2023 folgte mit dem sogenannten „RegioScan“ eine vertiefende Erhebungs- und Analysephase. Diese umfasste zwei Workshops in verschiedenen Kreisen sowie eine auf die Region bezogene Potenzialanalyse für wohnortnahe Arbeitsorte. Gleichzeitig ließen sich vier Coworking-Nutzungsmodelle herausarbeiten, die für die regionalen Rahmenbedingungen besonders geeignet sind (s. auch S. 18/19). Diese Erkenntnisse bildeten die Grundlage für eine anschließende, umfassende Bedarfsabfrage bei Unternehmen und ihren Beschäftigten.

Ab Mitte 2023 intensivierte „Hub45“ den Austausch zwischen Kommunen, Unternehmen, Wirtschaftsförderungen und Betreiber:innen. Ergänzend baute das Projektteam den Dialog mit externen Wissensträger:innen und Netzwerken gezielt aus, unter anderem durch eine Exkursion nach Berlin und Brandenburg im Jahr 2025 (s. auch S. 20). Parallel dazu setzte „Hub45“ verschiedene Kommunikations- und Sensibilisierungsmaßnahmen um. Dazu zählten die Entwicklung des Markenkonzepts „Hub45“, der Aufbau einer Projektwebsite, Kommunikationsmaterialien sowie die Erarbeitung von Qualitätskriterien für dezentrale Arbeitsorte. Diese Maßnahmen steigerten die Sichtbarkeit des Themas und vermittelten

ein differenziertes Verständnis von Coworking als Arbeitsform in der Region.

AUSPROBIEREN IN DER PRAXIS: DIE PILOTPHASE

Von Mai bis Oktober 2025 setzte „Hub45“ das Ausprobieren von Coworking als zentrales Pilotvorhaben in Form einer Pop-up-Coworking-Roadshow um. In sechs Kommunen entlang wichtiger Pendlerachsen entstanden temporäre Arbeitsorte, die von interessierten Arbeitnehmer:innen und Personen kostenfrei genutzt und alltagsnah ausprobiert werden konnten. Abschließend wurde eine Nutzer:innenbefragung durchgeführt, um die konkreten Erfahrungen auswerten zu können. Während des gesamten Projekts gab es einen regelmäßigen Austausch mit externen Aktiven aus der Praxis und Netzwerken aus der Region. Die neuen Erkenntnisse halfen dabei, das Projekt weiter zu verbessern.

Ende 2025 stellte das Projektteam die Ergebnisse der Pilotphase auf einer öffentlichen Abschlussveranstaltung im außerschulischen Lernort „TUMO Lündenscheid“ vor. Sie dienten als Ausgangspunkt für Diskussionen zur Übertragbarkeit – insbesondere der Netzwerk- und Steuerungsansätze in Südwestfalen.



HUB45

Zeitachse & Meilensteine

START
Das Hub45
Projekt beginnt
01/2023

**IST-ZUSTAND
IN SÜDWESTFALEN**
Bestandsaufnahme der
Region, Akteure, Orte
02-06/2023

**ERGEBNISSE
BEDARFSABFRAGE**
Veröffentlichung
regional diskutiert &
präsentiert
05/2024

**REGIOSCAN
IN SÜDWESTFALEN**
Potenzialanalyse, RegioScan
Workshops mit Akteuren
10/2023

DATENATLAS
mit Vertiefung zu
Pendelnden im Bereich
der A45 veröffentlicht
08/2024

**BEDARFS-
ABFRAGE**
30 Unternehmen, 620
Mitarbeitende haben
Umfrage beantwortet
04/2024

**POP-UP-COWORKING
ROADSHOW IN
SÜDWESTFALEN**
sechs Standorte,
sechs Monate on tour
05-10/2025

PRÄSENTATION
Abschlussveranstaltung,
Evaluationsphase
11/2025

**ABSCHLUSS
HUB45**
Abschlussdokumentation
Hub45, Einbindung in die
regionale Entwicklung
03/2026

SÜDWESTFALEN

HUB45

3. PRAXIS IM FOKUS: DIE „HUB45“-POP-UP-COWORKING-ROADSHOW

WARUM EINE POP-UP-COWORKING-ROADSHOW?

Die Hub45-Pop-up-Coworking-Roadshow war ein zentraler Bestandteil der Pilotphase und wurde von Mai bis Oktober 2025 in Südwestfalen umgesetzt. Ziel war es, ein befristetes Angebot von Coworking-Arbeitsplätzen unter unterschiedlichen räumlichen und funktionalen Rahmenbedingungen zum Ausprobieren für Einzelpersonen wie auch Unternehmen zu schaffen. Die Roadshow zielte dabei ausdrücklich nicht auf die dauerhafte Etablierung neuer Standorte. Sie war als Reallabor innerhalb des Gesamtprojekts „Hub45“ angelegt, um fundierte Erkenntnisse für die weitere Entwicklung regionaler Strukturen des dezentralen Arbeitens zu gewinnen, Coworking als flexibles Instrument regionaler Arbeits- und Standortentwicklung praktisch zu testen und in verschiedenen lokalen Kontexten erfahrbar zu machen. Es ging darum, Nutzungspotenziale, Akzeptanz und Anforderungen an Coworking-Formate in Stadt und Region besser zu verstehen.

SO WURDE DIE ROADSHOW UMGESETZT

Die Roadshow setzte sich aus zwei komplementären Umsetzungsformaten zusammen. Zum einen wurden Coworking-Arbeitsplätze in bestehenden Gebäuden eingerichtet: im Gründer- und Entwicklungszentrum Lüdenscheid, in einer leerstehenden Etage eines Bürogebäudes in Werdohl sowie im neu eröffneten KAI (Kommunikation - Austausch - Innovation) in Iserlohn, einem Baustein des dortigen Innenstadtumbaus. Zum anderen kam ein mobiler Tiny Space zum Einsatz. Der zum Arbeiten voll ausgestattete Anhänger wurde temporär in der Drolshagener Innenstadt, am Hennesee in Meschede sowie im entstehenden modernsten Gewerbegebiet Südwestfalens in Menden platziert.

Die Auswahl der Standorte erfolgte einer klaren räumlichen Logik. Fünf der insgesamt sechs Erprobungsorte lagen entlang der Achse der Autobahn 45 und bezogen sich unmittelbar auf den zentralen räumlichen Bezugspunkt des Projekts „Hub45“. Ergänzend wurde für den „Workation“-Ansatz abseits der Achse ein naturnaher und touristisch geprägter Ort in Südwestfalen gewählt.

ERÖFFNUNG, AUSTAUSCH UND ERSTE ERFAHRUNGEN

Die Nutzung der kostenlosen Coworking-Angebote stand allen interessierten Personen offen. Ergänzend zur Bereitstellung der Arbeitsplätze wurden die einzelnen Standorte durch verschiedene Eröffnungsformate begleitet, die einen niedrigschwelligen Zugang ermöglichen und zur ersten Orientierung vor Ort beitragen. So wurden die Tiny Spaces im Rahmen eines „Tiny Welcome“ mit Soft Opening eröffnet. An den festen Standorten fanden kleine Eröffnungsveranstaltungen zur Vorstellung des Pop-up-Coworking-Spaces sowie zum Austausch vor Ort statt.

Darüber hinaus wurden thematische Workshops angeboten, die den Austausch zwischen allen Beteiligten förderten und zusätzliche Impulse zur Nutzung der Coworking-Angebote setzten. Über die konkreten Angebote und begleitenden Formate hinaus diente die Roadshow dazu, Erkenntnisse zu Nutzung, Akzeptanz und Potenzialen temporärer Coworking-Formate in unterschiedlichen räumlichen Kontexten zu gewinnen. Sie flossen in die Weiterentwicklung des Projekts „Hub45“ ein und bildeten eine wichtige Grundlage für die Ableitung übertragbarer Ansätze und strategischer Empfehlungen für dezentrales Arbeiten in Südwestfalen.



DIE SECHS STANDORTE DER ROADSHOW IM ÜBERBLICK



ISERLOHN

Einwohner:innen: 91.884

Standort: KAI-Wissenscampus, innerstädtisch

Zeitraum: 21.05. – 29.06.2025

Der Pop-up-Coworking-Space befand sich im KAI (Kommunikation – Austausch – Innovation), dem im Mai 2025 neu eröffneten Teil des innerstädtischen Wissenscampus in direkter Lage am Stadtbahnhof Iserlohn. Dort wurde ein Teil der Fläche temporär als Coworking-Space genutzt und richtete sich vorrangig an Pendler:innen sowie ergänzend an ortsnahe Arbeitende.



MESCHEDE

Einwohner:innen: 29.612

Standort: Staumauer des Henneesees, Erholungsgebiet

Zeitraum: 25.06. – 03.08.2025

Das Tiny Space wurde in Meschede auf der Staumauer des Henneesees platziert. Der Standort diente der Erprobung des Workation-Typs und richtete sich auf die Verbindung von Arbeiten und Erholung in landschaftlich exponierter Lage.



LÜDENSCHIED

Einwohner:innen: 71.474

Standort: Entwicklungs- und Gründerzentrum (EGC), innerstädtisch

Zeitraum: 02.07. – 10.08.2025

Der Pop-up-Coworking-Space befand sich im Entwicklungs- und Gründerzentrum (EGC) in Lüdenscheid, einem innerstädtischen Standort mit Schwerpunkt auf Gründungsförderung und Innovation. Das Coworking-Angebot richtete sich insbesondere an Start-ups.





DROLSHAGEN

Einwohner:innen: 11.901

Standort: Ortsmitte, Altes Kloster

Zeitraum: 06.08. – 14.09.2025

Das Tiny Space wurde in Drolshagen am Alten Kloster in unmittelbarer Nähe des Marktplatzes platziert. Der Standort diente der Erprobung von Coworking als Bestandteil einer neuen Ortsmitte in direkter Nähe zu Einrichtungen des täglichen Bedarfs.



WERDOHL

Einwohner:innen: 17.801

Standort: Gewerbehof, innerstädtisch

Zeitraum: 13.08. – 21.09.2025

Der Pop-up-Coworking-Space befand sich im Gewerbehof in Werdohl, einem innerstädtisch gelegenen ehemaligen Industriegebäude. Die Flächen werden derzeit von der Stadt, einem Verein und einem Bildungsinstitut genutzt; der Coworking-Space wurde in einer leerstehenden Etage eingerichtet.



MENDEN

Einwohner:innen: 52.229

Standort: Mobilitätshub im Gewerbegebiet „Hämmer“

Zeitraum: 17.09. – 26.10.2025

Das Tiny Space wurde im Gewerbegebiet „Hämmer“ platziert. Das Gewerbegebiet befindet sich derzeit im Aufbau und soll nach Fertigstellung das modernste Gewerbegebiet Südwestfalens sein.



Christina Wolff, Geschäftsführerin Stadtmarketing und Wirtschaftsförderung Meschede

Hub45 mit seinen Pop-up-Coworking-Spaces hat in Meschede spürbar gemacht, wie attraktiv dezentrales Arbeiten sein kann. Die große Resonanz zeigt: Menschen wollen dort arbeiten, wo Lebensqualität erfahrbar ist. Der Standort am Hennedamm war dafür sinnbildlich – Arbeiten mit Blick auf den Hennesee inspiriert und motiviert. Zugleich entstand eine echte Aufbruchsstimmung und ein wichtiger Impuls für Arbeitgeber, neue Arbeitsmodelle zu denken und Fachkräfte regional zu binden.



Ulrich Berghof, Bürgermeister Stadt Drolshagen

Dezentrales Arbeiten stärkt Südwestfalen auch dort, wo die Fachkräfte leben. Gerade in Kommunen wie Drolshagen mit hohem Auspendlerüberschuss zeigt sich, dass viele Beschäftigte Arbeitswege einsparen möchten. Wohnortnahe Arbeitsorte erhöhen unsere Standortattraktivität. Unternehmen wiederum profitieren von größerer Reichweite bei der Personalgewinnung, höherer Bindung und produktiveren hybriden Arbeitsmodellen. Zugleich machen sie sich widerstandsfähiger gegenüber Infrastrukturstörungen wie der inzwischen überwundenen A45-Brückensperrung. Unsere Stadt war daher sehr gerne Standort von Hub45.



Jörg Marré, Geschäftsführer Entwicklungs- und GründerCentrum Lüdenscheid GmbH (EGC)

Es hat sich spürbarer Bedarf von Personen mit Homeoffice gezeigt, die ihren Standort entfernungsbedingt nicht wechseln wollen, aber eine Arbeitsatmosphäre suchen. Die Zukunft des Homeoffice kann im Location Office liegen und somit die Diskussionen um Präsenz versus Homeoffice relativieren oder gar vereinfachen. Gleichzeitig suchen Unternehmen und Start-ups nach alternativen Locations für besondere Anlässe, die sie selbst nicht anbieten können. Auch dafür bieten sich die Hubs an.

4. POP-UP-COWORKING VOR ORT: ERFAHRUNGEN, NUTZER:INNEN UND EFFEKTE

DATENGRUNDLAGE: WIE DIE NUTZUNG AUSGEWERTET WURDE

Nach Abschluss der Hub45-Pop-up-Coworking-Roadshow wurde anhand der Buchungsdaten und einer Online-Befragung das Nutzungsverhalten der sechs temporären Pop-up-Coworking-Standorte ausgewertet. Im Mittelpunkt der Analyse standen die erreichten Zielgruppen, die Motivation der Nutzer:innen sowie die Alltagstauglichkeit der Angebote. Mehr als die Hälfte der angesprochenen Nutzer:innen beteiligte sich an der begleitenden Online-Befragung – ausreichend für eine belastbare Auswertung.

WER DIE POP-UP-ANGEBOTE GENUTZT HAT

Die Nutzer:innen stammten überwiegend aus dem kleinstädtisch-ländlichen Raum und gehörten mehrheitlich zur Altersgruppe der 35- bis 54-Jährigen. Auffällig war der hohe Anteil an Erstnutzer:innen. Für viele stellte das Pop-up-Coworking den ersten Kontakt mit dieser Arbeitsform dar. Als zentrale Motivation nannten viele Nutzer:innen den Wunsch nach einer Alternative zum dauerhaften Arbeiten im Homeoffice sowie die Möglichkeit, das neue Format unverbindlich auszuprobieren (vgl. Info-Box „Profil der Nutzer:innen“, S. 17).

WIE COWORKING IM ALLTAG GENUTZT WURDE

Die tatsächliche Nutzung der Pop-up-Coworking-Angebote bestätigte die zuvor ermittelten Bedarfe. Besonders häufig wurden die Arbeitsorte an Werktagen vormittags genutzt, vor allem zwischen Dienstag und Donnerstag. Ab dem frühen Nachmittag nahm die Auslastung spürbar ab. Die zeitlichen Nutzungsmuster deuten darauf hin, dass die Angebote vor allem als Ergänzung bestehender Arbeitsroutinen genutzt wurden und sich gut in den Arbeitsalltag integrieren ließen (vgl. Info-Box „Nutzungsmuster und Bewertung“, S. 17).

Zwischen den einzelnen Standorten zeigten sich deutliche Unterschiede in der Inanspruchnahme. Besonders gut angenommen wurden sowohl mobile als

auch stationäre Coworking-Angebote an gut erreichbaren Standorten entlang zentraler Pendlerachsen. Entscheidend für die Nutzung war weniger die bauliche Ausgestaltung als vielmehr die Erreichbarkeit, die Lage im Alltag der Nutzer:innen sowie die Einbindung in bestehende Arbeits- und Pendelroutinen (vgl. Grafik „Standortnutzung: Prozentuale Verteilung entlang der Pendelachse A45“, S. 17).

WAS GUT FUNKTIONIERT HAT – UND WO GRENZEN LAGEN

Die Aufenthaltsqualität der Pop-up-Coworking-Angebote wurde überwiegend positiv bewertet. Rund 81 % der Nutzer:innen schätzten ihren Aufenthalt als sehr positiv oder eher positiv ein. Besonders hervorgehoben wurden die Atmosphäre, die technische Ausstattung und die Lage der jeweiligen Standorte. Gleichzeitig traten auch Grenzen des temporären Ansatzes zutage. Kritisch benannt wurden unter anderem die auf zwei Stunden begrenzten Buchungszeitfenster, fehlende Besprechungsmöglichkeiten sowie Einschränkungen der Infrastruktur, etwa im Hinblick auf sanitäre Anlagen oder Barrierefreiheit (vgl. Info-Box „Nutzungsmuster und Bewertung“, S. 17).

Anreise und Erreichbarkeit erwiesen sich als zentrale Einflussgrößen für die Nutzung der Angebote. Die Mehrheit der Nutzer:innen nutzte für die Anfahrt das Auto und nahm dafür Fahrzeiten von weniger als 20 Minuten in Kauf. Die Nähe zum Wohnort spielte damit eine entscheidende Rolle, während nachhaltige Mobilitätsalternativen im tatsächlichen Nutzungsverhalten eine geringere Rolle spielten.

Insgesamt deuten die Ergebnisse auf ein Potenzial zur Verstetigung von Coworking-Angeboten in Südwestfalen hin. Ein großer Teil der Nutzer:innen gab an, ein dauerhaftes Angebot nutzen zu wollen, sofern zentrale Voraussetzungen erfüllt sind. Dazu zählen insbesondere eine gute Erreichbarkeit, eine verlässliche technische Ausstattung sowie ein angemessenes Preis-Leistungs-Verhältnis. Die Ergebnisse liefern damit belastbare Hinweise für die Weiterentwicklung dauerhaft tragfähiger Coworking-Strukturen in der Region (vgl. Info-Box „Nutzungsmuster und Bewertung“, S. 17).

PROFIL DER NUTZER:INNEN

- 59 % der Nutzer:innen waren weiblich, 41 % männlich.
- Die Mehrheit der Teilnehmenden gehörte zur Altersgruppe der 35- bis 54-Jährigen.
- Rund 78 % der Nutzer:innen lebten in Städten und Gemeinden mit weniger als 50.000 Einwohner:innen.
- Ebenfalls 78 % der Nutzer:innen waren angestellt.
- Etwa 70 % der Nutzer:innen arbeiteten regelmäßig im Homeoffice.
- Für viele Nutzer:innen stellte das Pop-up-Coworking den ersten Kontakt mit dieser Arbeitsform dar.

STANDORTNUTZUNG: PROZENTUALE VERTEILUNG ENTLANG DER PENDELACHSE A45



Die Nutzung der Pop-up-Coworking-Angebote variierte zwischen den Standorten aufgrund struktureller und räumlicher Faktoren (z. B. bestehende Coworking-Spaces, Ferienzeiten, Marketing). Besonders gefragt waren gut erreichbare Arbeitsorte entlang zentraler Pendlerachsen – unabhängig davon, ob es sich um mobile oder stationäre Formate handelte.

Der Standort in Meschede lag abseits der Pendelachse. Hier wurde das „Workation“-Format ausgetestet. Der Standort hat eine starke Nachfrage verzeichnet und das Potenzial des Ansatzes deutlich gemacht.

NUTZUNGSMUSTER UND BEWERTUNG

- Die Pop-up-Coworking-Angebote wurden vor allem vormittags an Werktagen genutzt, besonders von Dienstag bis Donnerstag. Ausschlaggebend waren Lage, Erreichbarkeit und Alltagstauglichkeit.
- Die Mehrheit bewertete den Aufenthalt positiv und zeigte Offenheit gegenüber dauerhaften Angeboten. Gleichzeitig setzten die temporären Rahmenbedingungen Grenzen, etwa bei der Buchungsdauer, der Infrastruktur oder den Besprechungsmöglichkeiten.
- Für eine Verstetigung wurden eine gute Erreichbarkeit, eine verlässliche technische Ausstattung, ein angemessenes Preis-Leistungs-Verhältnis sowie unterstützende organisatorische Rahmenbedingungen auf Unternehmensseite als wichtig benannt.

5. ANALYSE & VERTIEFUNG: BEDARFE UND REGIONALE POTENZIALE

COWORKING IN SÜDWESTFALEN: WO KOMMEN WIR HER UND WO STEHEN WIR HEUTE?

Zum Projektbeginn im Jahr 2023 wurden insgesamt 17 bestehende Coworking-Angebote in der Region verortet. Die Angebote sind räumlich breit über Südwestfalen verteilt und weisen unterschiedliche Trägerschaften auf. Neben privatwirtschaftlich organisierten Spaces finden sich kommunale und gemeinnützige Betreiberstrukturen. Standorte existieren unter anderem in Arnsberg, Attendorn, Geseke, Hagen, Iserlohn, Lippstadt, Olpe, Plettenberg, Siegen, Soest und Winterberg (siehe auch „Service: Coworking im ländlichen Raum“, S. 27-29)



Trotz dieser vorhandenen Angebote fehlte bislang eine gemeinsame regionale Vernetzung. Die Coworking-Spaces standen nur in geringem Maße im gemeinsamen Austausch und verfügten über eine begrenzte gemeinsame Sichtbarkeit. Eine strategische Einbindung in übergeordnete Prozesse oder Konzepte der Regionalentwicklung hatte bis dahin kaum stattgefunden.

Vor diesem Hintergrund setzte „Hub45“ gezielt an der fehlenden gemeinsamen Vernetzung an. Ziel war es zunächst, bestehende Angebote in Südwestfalen sichtbar zu machen. Der „RegioScan“, erstellt von CoWorkLand, lieferte hierfür eine fundierte Grundlage und machte sowohl bestehende Schwerpunkte als auch Entwicklungslücken entlang zentraler Pendlerachsen sichtbar. Damit wurde die Ausgangslage für die Projektentwicklung nachvollziehbar verdichtet. Der „RegioScan“ bildete neben Workshops und Online-Befragungen die Grundlage für die Planung und Durchführung der Pilotphase. Im Folgenden soll vertieft werden, auf welcher Datengrundlage diese Überlegungen basieren und welche Ideen daraus abgeleitet wurden.

MODELLE FÜR SÜDWESTFALEN

Der „RegioScan“ nahm die Auswirkungen der Sperrung der A45-Talbrücke Rahmede bei Lüdenscheid in den Blick. Unterbrochene Pendelstrecken und deutlich verlängerte Arbeitswege belasteten den Alltag vieler Beschäftigter und wirkten sich zugleich nachteilig auf die Fachkräftegewinnung und -bindung regionaler Unternehmen aus.

Vor diesem Hintergrund rückte der „RegioScan“ dezentrale Arbeitsorte als einen zentralen Ansatz zur Entlastung der Pendelsituation in den Fokus. Sie wurden zugleich als Chance verstanden, flexible Arbeitsformen zu stärken und die Region langfristig widerstandsfähiger aufzustellen.

Die Potenzialanalyse zeigte, dass in allen drei untersuchten Räumen – Märkischer Kreis, Kreis Olpe und Kreis Siegen-Wittgenstein – geeignete strukturelle Voraussetzungen für Coworking bestehen. Im Ergebnis ließen sich vier unterschiedlichen Coworking-Modellen zuordnen:

- **Pendlerhafen:** Coworking-Angebote entlang zentraler Pendelstrecken, die Arbeitswege verkürzen und Pendelnde entlasten,
- **Coworking klassisch:** flexibel nutzbare Arbeitsorte in zentralen Lagen mit Fokus auf Austausch, Gemeinschaft und Vernetzung,

- **Coworkation:** Arbeitsorte in touristisch attraktiven Räumen, die Arbeiten zeitweise mit Aufenthalt und Erholung verbinden,
- **Neue Ortsmitte:** Coworking als Bestandteil multifunktionaler Ortszentren und Treffpunkte, verknüpft mit Angeboten der Daseinsvorsorge.

Die Konzeption der Pop-up-Coworking-Roadshow sowie die Auswahl der Standorte für diese Pilot- und Erprobungsphase knüpften unmittelbar an die Ergebnisse des „RegioScans“ an. Für alle vier Modelle konnten geeignete Standorte in den untersuchten Kreisen ausfindig gemacht werden. Besonders hoch war das Potenzial entlang zentraler Verkehrsachsen wie der A45 sowie wichtiger Bundesstraßen, beispielsweise für den Pendlerhafen. Klassisches Coworking erwies sich vor allem in Orten mit gut ausgebauter Infrastruktur als anschlussfähig, etwa in Iserlohn, Lüdenscheid, Olpe und Siegen. Coworkation bot insbesondere in landschaftlich attraktiven und touristisch geprägten Räumen, wie beispielsweise an den Sauerlandseen, Entwicklungspotenziale. Das Modell Neue Ortsmitte ließ sich hingegen grundsätzlich in allen drei Kreisen vielfältig anwenden.

Zusätzlich wurden zwei begleitende Workshops angeboten. Sie stießen auf ein hohes regionales Interesse am Thema Coworking, zeigten aber zugleich insbesondere bei den Unternehmen Unsicherheiten bezüglich der tatsächlichen Nachfrage. In der Zusammenschau mit den Analyseergebnissen lieferte der „RegioScan“ wichtige Erkenntnisse für die weitere Ausrichtung des Projekts „Hub45“.



Julia Bimmerlein, Coworking-Nutzerin, KITTO_Wardrobe, Schmallenberg

Dezentrales Arbeiten stärkt Südwestfalen, indem es Fachkräfte bindet, Pendelzeiten reduziert und Unternehmen so resilienter macht. Coworking-Spaces ermöglichen flexible, wohnortnahe Arbeit, fördern dabei Austausch sowie Innovation und steigern schließlich die Attraktivität der Region für Talente.

REGIOSCAN

wichtige Erkenntnisse

1. Hohes Standortpotenzial für vier Coworking-Modelle: Pendlerhafen, Coworking klassisch, Coworkation und Neue Ortsmitte
2. Bedarfe systematisch ermitteln und Unternehmen aktiv einbinden
3. Pop-up-Coworking als Test- und Sichtbarkeitsschub nutzen
4. Standorte für Pop-up-Coworking strategisch entlang von Pendelachsen wählen
5. Bestehende Coworking-Spaces einbinden und Netzwerke weiterentwickeln
6. Coworking als Bestandteil regionaler Entwicklungsprozesse verstetigen

ONLINE-BEDARFSABFRAGE BEI UNTERNEHMEN UND DEREN MITARBEITENDEN

Um die im „RegioScan“ gewonnenen Erkenntnisse weiter zu vertiefen, wurde 2024 eine Online-Bedarfsabfrage durchgeführt. Ziel war es, besser zu verstehen, welche Arbeitsmodelle, Rahmenbedingungen und Ausstattungsmerkmale Unternehmen und deren Beschäftigte für wohnortnahe Arbeitsorte tatsächlich benötigen. An der über sechs Wochen laufenden Erhebung beteiligten sich 30 Unternehmen, Organisationen und Verwaltungen mit insgesamt mehr als 620 Mitarbeitenden.

Die Ergebnisse zeigten eine breite Akzeptanz für dezentrale Arbeitsorte. Ein wohnortnaher Arbeitsplatz wurde von rund drei Vierteln der Befragten als klarer Mehrwert eingeschätzt. Besonders deutlich trat dabei die Nähe zum Wohnort als zentrales Nutzungsmotiv hervor: Für mehr als 90 % der Teilnehmenden spielte die Zeitersparnis durch kurze Wege eine entscheidende Rolle. Gleichzeitig war ein Großteil der Befragten weiterhin regelmäßig am Unternehmensstandort tätig, sodass dezentrale Arbeitsorte vor allem als ergänzende Option zwischen Büro und Homeoffice relevant wurden – im Sinne eines sogenannten „Dritten Ortes“, ein Begriff, der auf den Soziologen Ray Oldenburg zurückgeht und Orte beschreibt, die weder dem eigenen Zuhause noch dem klassischen Arbeitsort zuzuordnen sind und an denen man sich gerne aufhält.

WARUM „DRITTE ORTE“ ALS DEZENTRALE ARBEITSORTE WICHTIG SIND

In diesem Zusammenhang wurde auch die Funktion dezentraler Arbeitsorte als bewusste Alternative zum dauerhaften Arbeiten im Homeoffice deutlich: Für 71,9 % der Befragten war eine klare Trennung von beruflichem und privatem Umfeld besonders wichtig.

Der „Dritte Ort“ erfüllt damit nicht nur funktionale Anforderungen an flexibles Arbeiten, sondern adressiert zugleich das Bedürfnis nach räumlicher und mentaler Abgrenzung zwischen Arbeit und Alltag.

Neben der grundsätzlichen Akzeptanz machten die Ergebnisse auch deutlich, welche Anforderungen an solche Arbeitsorte gestellt werden. Als Mindeststandard wurde eine verlässliche und qualitativ hochwertige Grundausstattung erwartet. Besonders wichtig war den Befragten eine stabile Inter-

netanbindung, die von 95,8 % nahezu einhellig als Voraussetzung benannt wurde. Ebenso spielte ein professionelles Arbeitsumfeld eine zentrale Rolle. Zugleich bestätigte die Abfrage den Bedarf an ruhigen, konzentriert nutzbaren Arbeitsmöglichkeiten, wobei flexibel nutzbare Einzelarbeitsplätze am häufigsten genannt wurden.

Neben individuellen Zeitgewinnen rückten auch Aspekte der Klima- und Ressourcenschonung in den Blick. Kürzere Arbeitswege und eine Reduzierung regelmäßiger Pendelfahrten können dazu beitragen, verkehrsbedingte Emissionen zu verringern und den täglichen Mobilitätsaufwand zu senken. Dezentrale Arbeitsorte entfalten damit nicht nur arbeitsorganisatorische, sondern auch ökologische Effekte, insbesondere in ländlich geprägten und pendelintensiven Regionen wie Südwestfalen.



Philipp Hentschel, Netzwerk Zukunftsorte

Dezentrales Arbeiten hilft Südwestfalen, dem demografischen Wandel zu begegnen, Arbeitsplätze näher zu den Menschen zu bringen und regionale Wertschöpfung zu sichern. Es verbindet Digitalisierung mit Standortstärkung und leistet einen Beitrag für die Zukunftsfähigkeit der Region.

LEITPLANKEN FÜR UNTERNEHMEN & ORGANISATIONEN

und deren Mitarbeitende

FÜR UNTERNEHMEN & ORGANISATIONEN

- Dezentrale Arbeitsorte lassen sich als pragmatischer Baustein flexibler Arbeitsmodelle einordnen und können zur Attraktivität und Bindung von Beschäftigten beitragen.
- Das zentrale Nutzenargument liegt in der alltagsnahen Entlastung durch kurze Wege und die damit verbundenen Zeitgewinne für Mitarbeitende.
- Für eine breite Akzeptanz sind verlässliche Qualitätsstandards entscheidend – insbesondere stabile technische Rahmenbedingungen und ein professionelles Arbeitsumfeld.
- Für die Umsetzung ergibt sich die Notwendigkeit, Unternehmen frühzeitig einzubinden und Angebote möglichst betriebsnah sowie bedarfsorientiert auszurichten.
- Durch die Reduzierung regelmäßiger Pendelfahrten können dezentrale Arbeitsorte zudem einen Beitrag zur Klima- und Ressourcenschonung leisten und verkehrsbedingte Emissionen verringern.
- Für die Einbindung von Coworking-Angeboten in betriebliche Arbeitsmodelle sind eine transparente Preisstruktur und ein nachvollziehbarer betriebswirtschaftlicher Nutzen entscheidend.

FÜR MITARBEITENDE

- Entscheidend sind Nähe und Zeitgewinn: Dezentrale Arbeitsorte werden vor allem als ergänzende Option zwischen Büro und Homeoffice relevant. Sie sind somit auch für die Vereinbarkeit von Familie und Beruf attraktiv.
- Erwartet werden ruhige, konzentriert nutzbare Arbeitsplatzformate; besonders anschlussfähig sind flexibel nutzbare Einzelarbeitsplätze bzw. Einzelbüros.
- Technische Qualität wird als Mindeststandard vorausgesetzt; ohne verlässliche Ausstattung sinkt die Nutzungsattraktivität deutlich.
- Dezentrale Arbeitsorte erfüllen eine wichtige Zwischenfunktion als bewusste Alternative zum dauerhaften Arbeiten im Homeoffice, insbesondere zur klaren Trennung von beruflichem und privatem Umfeld.
- Kürzere Wege und weniger regelmäßige Pendelfahrten wirken sich nicht nur entlastend auf den Arbeitsalltag aus, sondern unterstützen auch ein ressourcenschonenderes Mobilitätsverhalten.
- Ein gutes Preis-Leistungsverhältnis oder die Unterstützung durch den Arbeitgeber ist für Mitarbeitende ein entscheidender Punkt für die Nutzung von Coworking-Angeboten.

6. BLICK ÜBER DEN TELLERRAND: LERNEN VON ANDEREN REGIONEN

AUF NACH BERLIN UND BRANDENBURG

Zur Vorbereitung der Pilotphase fand im März 2025 im Rahmen des Projekts „Hub45“ zudem eine Exkursion nach Berlin und Brandenburg statt. Ziel der Exkursion war es, unterschiedliche Ausprägungen von Coworking und dezentralem Arbeiten kennenzulernen und anhand konkreter Beispiele aus anderen Regionen Ansatzpunkte für die Weiterentwicklung entsprechender Angebote in Südwestfalen abzuleiten.

An der Exkursion nahmen Vertreter:innen südwestfälischer Unternehmen, Personen, die Coworking betreiben sowie weitere Interessierte teil. Organisiert wurde die Exkursion durch das Projektteam von „Hub45“ der Südwestfalen Agentur in Zusammenarbeit mit dem „Netzwerk Zukunftsorte“. Im Rahmen der Exkursion wurden Standorte aus unterschiedlichen räumlichen Kontexten und mit verschiedenen Nutzungstypologien dezentraler Arbeitsorte besucht – von innerstädtischen Coworking-Spaces über stadtrandnahe Standorte bis hin zu ländlichen Arbeits- und Aufenthaltsorten.

COWORKING-SPACES: URBANE MODELLE, IM UMLAND UND IM LÄNDLICHEN RAUM

In Berlin wurden zwei Coworking-Spaces besucht, die unterschiedliche innerstädtische Nutzungstypologien abbilden. Während der **Coworking-Space „Pirol Studios“** im **Bezirk Schöneberg** auf langfristige Nutzungen und feste Mietverhältnisse ausgerichtet ist, stellt das **St. Oberholz B-Part Am Gleisdreieck**, ein Coworking-Standort des Anbieters Sankt Oberholz, ein Beispiel für eine experimentelle Pioniernutzung dar. In zentraler Lage mitten im Park am Gleisdreieck verbindet ein temporäres, vollständig rückbaubares Ge-



bäude in Vollholzbauweise Coworking-Arbeitsplätze mit kulturellen und sportlichen Nutzungen. Ergänzt wird das Angebot durch ein Café, einen Biergarten sowie ein regelmäßiges Eventprogramm.

Im Berliner Umland wurden zwei Coworking-Standorte außerhalb klassischer Innenstadtlagen besucht: das **Goerzwerk in Berlin-Steglitz** sowie der **Marktplatz Waldschänke in Stahnsdorf**. Während das Goerzwerk Coworking in ein Umfeld aus handwerklichen und gewerblichen Nutzungen in ehemaligen Industriegebäuden eingebettet ist, verbindet der Marktplatz Waldschänke Arbeitsplätze mit Gastronomie, Kultur und handwerklichen Nutzungen und ist als lokaler Treffpunkt angelegt.

Im ländlichen Raum Brandenburgs wurde unter anderem das **Coconat Workation Retreat bei Bad Belzig** besucht. Der Standort ist nicht nur als Arbeitsort angelegt, sondern bewusst als ganzheitlicher Aufenthalts- und Begegnungsort konzipiert, der Coworking mit temporärem Aufenthalt und Freizeitnutzung verbindet. Neben klassischen Arbeits- und Aufenthaltsräumen stehen Werkstätten, Meeting- und Workshopräume sowie ein Café zur Verfügung. Als eng in die lokale Gemeinschaft eingebundener Multifunktionsort wird das Coconat sowohl von externen als auch von lokalen Nutzer:innen genutzt. Zu den teils internationalen Nutzergruppen zählen Einzelpersonen ebenso wie Unternehmen, die sich zeitweise mit ganzen Abteilungen einmieten.

Ergänzend wurde mit der **Alten Hölle in Reetzerhütten (Gemeinde Wiesenburg)** ein Standort besucht, der als offener Seminar- und Veranstaltungsort für Workshops, Veranstaltungen und projektbezogenes Arbeiten dient und über Übernachtungsmöglichkeiten für Gruppen verfügt. Der gemeinschaftlich organisierte Ort wird von wechselnden Nutzergruppen bespielt und steht exemplarisch für multifunktionale Nutzungen jenseits klassi-

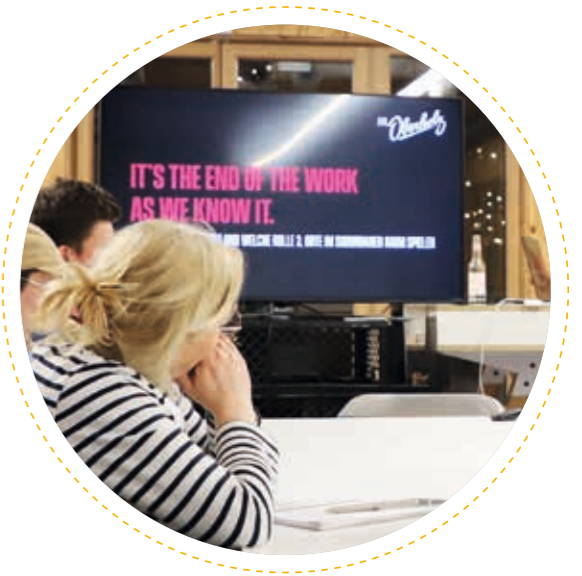


scher Coworking-Formate. Am Beispiel der Gemeinde Wiesenburg rückten insbesondere kommunale Entwicklungsansätze im Zusammenhang mit dezentralen Arbeitsformen in den Fokus. Thematisiert wurde dabei insbesondere die Rolle der Kommune bei der Entwicklung und Etablierung entsprechender Angebote sowie die Bedeutung der Einbindung lokal agierender Personen. Wiesenburg diente damit als Beispiel für notwendige strukturelle Rahmenbedingungen und kommunale Handlungsspielräume im ländlichen Raum.

WAS DAVON IST AUF SÜDWESTFALEN ÜBERTRAGBAR?

Die Exkursion zeigte, dass sich die besuchten Konzepte nicht unmittelbar auf Südwestfalen übertragen lassen. Gleichzeitig wurden Ansatzpunkte sichtbar, insbesondere im Hinblick auf die Aktivierung von Leerstand und die Entwicklung multifunktionaler Orte, die Arbeiten, Gemeinschaft und Kultur miteinander verbinden. Deutlich geworden ist dabei vor allem, dass persönliches Engagement, Mut, Kreativität und Risikobereitschaft notwendig sind, insbesondere auf Seiten der Betreiber:innen und lokal agierender Akteure, um solche Orte zu initiieren und dauerhaft zu betreiben.

Die Exkursion diente damit als ergänzender Lern- und Reflexionsraum innerhalb des Projekts „Hub45“. Bestehende Ansätze konnten aufgegriffen, weitergedacht und im regionalen Kontext Südwestfalens verortet werden.



INNOVATIONSORTE zwischen Stadt & Land.

B-Part St. Oberholz

Ein Mix aus Arbeiten und Leben macht den Holzbau im Gleisdreieck Park zu einem besonderen Standort.

Coconat Workation Retreat

Das COCONAT ist einer der ersten deutschen ländlichen Coworking Spaces, es steht für Community and Concentrated Work in Nature.

Alte Hölle

Die Wiederbelebung eines alten Hotels mit einfachen Mitteln und die Reaktivierung alter Industriehallen in der Umgebung.

Zwischen KoDorf & großen Kommunalprojekten

Ein Rundgang durch den Ort und wie Innovation und Gewerbe entwickelt werden sollen.

Marktplatz Waldschänke – ein Zukunftsort im Aufbau

Ein dritter Ort für Handwerk, Kunst und Kultur, faire und regionale Gastronomie sowie Coworking.

Goerzwerk – die Transformation eines Industriestandortes

Mit Leidenschaft für postindustrielle Nutzungskonzepte einen Ort moderner Arbeitswelten entwickeln.

7. WIRKUNG UND MEHRWERTE VON „HUB45“

RÜCKBLICK: WIE „HUB45“ BEWERTET WURDE

Zum Projektabschluss von „Hub45“ wurden zwei Online-Befragungen durchgeführt. Beide Datensätze zeichnen ein konsistentes Gesamtbild. „Hub45“ wurde überwiegend positiv bewertet und als relevanter Beitrag zur Weiterentwicklung dezentraler Arbeitsformen wahrgenommen. Zudem beschrieben die Befragten die Projekt-Umsetzung als professionell und hoben besonders die verlässliche organisatorische Begleitung der Pop-up-Coworking-Roadshow hervor.

Als zentrale Wirkungen zeigten sich zum einen die Stärkung der regionalen Sichtbarkeit des Themas dezentrales Arbeiten sowie ein messbarer Orientierungsgewinn. „Hub45“ setzte neue Impulse, unterstützte die Auseinandersetzung mit modernen Arbeitsformen und machte konkrete Bedarfe greifbarer.

UNTERSCHIEDLICHE WIRKUNGEN FÜR VERSCHIEDENE ZIELGRUPPEN

Die Wirkungen unterschieden sich deutlich nach Zielgruppen. Aus Sicht der Mitarbeitenden beziehungsweise Nutzer:innen stand vor allem die praktische Erprobung im Vordergrund. Dezentrales Arbeiten wurde als relevantes Thema eingeschätzt und die Qualität des Angebots als entscheidend für Akzeptanz und Nutzung. Die Möglichkeit, dezentrales Arbeiten unter realen Bedingungen zu testen, trug dazu bei, Vorbehalte abzubauen und das Thema im Arbeitsalltag konkret erfahrbar zu machen.

Auf Unternehmensseite zeigte sich ein heterogenes Bild. Dezentrales Arbeiten beziehungsweise Coworking war bislang uneinheitlich in Arbeitsorganisationen und Personalstrategien verankert. „Hub45“ sorgte hier vor allem für Transparenz und machte Voraussetzungen, Potenziale und Grenzen dezentraler Arbeitsformen sichtbar. Damit entstanden belastbare Entscheidungsgrundlagen, auf denen Unternehmen zukünftig weiterführende Überlegungen und mögliche Implementierungsschritte aufbauen könnten.

Kommunen und Netzwerkpartner bewerteten „Hub45“ insbesondere als Lern- und Impulsprojekt mit Rele-

vanz für Standortentwicklung und regionale Zusammenarbeit. Aus ihrer Sicht bündelte das Projekt Erfahrungen, strukturierte einen bislang fragmentierten Themenbereich und stärkte die gemeinsame Auseinandersetzung mit dezentralem Arbeiten als Bestandteil regionaler Entwicklungsprozesse.

NETZWERKE, FACHKRÄFTE UND REGIONALE ENTWICKLUNG

Über die einzelnen Zielgruppen hinaus rückten auch gemeinsame Effekte in den Blick. Netzwerkeffekte waren erkennbar, wurden jedoch je nach Perspektive unterschiedlich eingeschätzt. Während Unternehmen und Kommunen häufiger eine Förderung des Austauschs bestätigten, äußerte sich die Community zurückhaltender und verwies auf Ausbaupotenziale – abhängig vom jeweiligen Wohn-/Arbeitsort.

Mit Blick auf den Beitrag zur Fachkräftebindung wurde ein Netz öffentlich zugänglicher „Zukunftsorte“ oder besser „MehrWertOrte“ grundsätzlich als positiver Standortfaktor bewertet. Diese Einschätzung fiel in der Community deutlicher aus, während Unternehmen und Kommunen sie stärker an Nachfrage- und Umsetzbarkeitserwartungen knüpften.

Über diese unmittelbaren Wirkungen hinaus lässt sich „Hub45“ in strategische Regionalentwicklungsprozesse einordnen. Die Region Südwestfalen hat im Rahmen des parallel stattfindenden NRW-Strukturprogramms REGIONALE 2025 Coworking als Bestandteil moderner ländlicher Infrastruktur identifiziert, die Arbeitsformen, Alltagsorganisation und Lebensqualität miteinander verknüpft. „Hub45“ erschloss diese Zusammenhänge nicht planerisch, sondern praxisnah – durch Erprobung, durch Sichtbarmachung von Bedarfen und durch die Aktivierung neuer Zielgruppen. Damit ergänzt das Projekt regionale Quartiers-, Dorf- und Stadtentwicklungsansätze und strategische Themen wie „Wohnen und Arbeiten“, in denen Coworking gemeinsam mit Wohnen, Gemeinschaft und weiteren Nutzungen gedacht wird, um attraktive Lebens- und Arbeitsorte in Südwestfalen zu schaffen.

8. ERKENNTNISSE AUS „HUB45“ – SCHLUSSFOLGERUNGEN FÜR DIE REGION

WANN DEZENTRALES ARBEITEN IM ALLTAG FUNKTIONIERT

Abschließend lassen sich aus den Projekterfahrungen und Rückmeldungen von „Hub45“ zentrale Bedingungen ableiten, unter denen dezentrales Arbeiten im ländlichen Raum Wirkung entfalten kann. Entscheidend war dabei die konsequente Übersetzung konzeptioneller Ansätze in eine alltagstaugliche Nutzung. Tragfähig zeigte sich Dezentralität dort, wo sie nicht als abstraktes „New Work“-Versprechen verstanden wurde, sondern als funktionales Angebot im Arbeitsalltag verfügbar war. Nähe, Zeitersparnis und technische Zuverlässigkeit erwiesen sich dabei als zentrale Voraussetzungen. Damit rückte weniger das einzelne Format als vielmehr die Verlässlichkeit des Betriebs und die unkomplizierte Nutzbarkeit in den Mittelpunkt.

WAS SICH ÜBERTRAGEN LÄSST – UND UNTER WELCHEN VORAUSSETZUNGEN

Ein wesentlicher Befund aus „Hub45“ betrifft die räumliche Logik dezentraler Arbeitsorte. Angebote wurden dann genutzt, wenn sie wohnortnah erreichbar waren und sich innerhalb realistischer Zeitfenster in den Alltag integrieren ließen. Die Projekterfahrungen zeigen, dass Arbeit zunehmend dem Wohnort folgt – nicht umgekehrt. Für eine grundsätzliche Übertragbarkeit bedeutet dies, Standortwahl, Betriebszeiten, Zugangssysteme und Kosten-Nutzen-Abwägungen konsequent aus der Perspektive der Nutzer:innen zu betrachten. Temporäre Formate erwiesen sich dabei als geeigneter Zugang: Als niedrighschwellige Angebote ermöglichten sie reale Nutzungserfahrungen, senkten Hemmschwellen und erzeugten Akzeptanz. Pop-up-Coworking fungierte somit als Resonanzraum, in dem Bedarfe nicht nur abgefragt, sondern praktisch erprobt werden konnten.

Für Unternehmen spielte die Einbettung dezentraler Arbeitsorte in hybride Arbeitsorganisationen eine zentrale Rolle. Homeoffice ist vielerorts etabliert; Coworking ergänzte dieses als „Dritter Ort“ zwischen Unternehmensstandort und Zuhause. In

dieser Zwischenfunktion bot es fokussierte Arbeitsbedingungen, Flexibilität und zugleich soziale Anschlussmöglichkeiten. Die Projekterfahrungen zeigen, dass dezentrales Arbeiten als Ergänzung bestehender Arbeitsmodelle verstanden wird. Gerade in ländlichen Räumen entstehen Austausch und Zusammenarbeit nicht beiläufig, sondern benötigen gezielte Anlässe, Kontinuität und häufig auch eine begleitende Moderation, etwa durch lokales Community-Management.

Die hohe Beteiligung weiblicher Nutzerinnen in der Pilotphase verweist zudem auf die Bedeutung wohnortnaher Arbeitsorte für Fragen der Vereinbarkeit von Familie und Beruf. Dezentrale Angebote können dazu beitragen, gleichberechtigte Teilhabe am Arbeitsleben zu unterstützen, indem sie Arbeitswege verkürzen und flexible, alltagstaugliche Arbeitsformen ermöglichen.



Dr. Andreas Weber, Leiter Öffentlichkeitsarbeit & Bildung, Märkischer Arbeitgeberverband

„Dezentrales Arbeiten kann ein Baustein sein, um Fachkräfte an die heimischen Unternehmen zu binden. Sie bieten die Möglichkeit, eine kreative Meeting-Kultur abseits des Tagesgeschäfts zu etablieren.“

„HUB45“ ALS LERNPROJEKT FÜR DIE REGIONALE ENTWICKLUNG

Als begrenzende Faktoren traten vor allem strukturelle Rahmenbedingungen hervor. Für ein dauerhaftes Angebot braucht es im Anschluss an Testphasen tragfähige Träger- und Finanzierungsmodelle. Nachfrage und Nutzung hängen zudem stark vom lokalen Engagement ab. Ohne ausreichende Sichtbarkeit, Einbettung in bestehende Netzwerke und passende Betriebsmodelle bleibt die Nutzung punktuell und nicht dauerhaft tragfähig. Im Projekt „Hub45“ erwiesen sich Erreichbarkeit, Umfeldversorgung und die Passung zu lokalen Bedarfen als standortabhängige Stellschrauben. Diese Bedingungen markieren keine Schwächen des Ansatzes, sondern beschreiben die Anforderungen an den Übergang von zeitlich begrenzter Erprobung zu dauerhafter Infrastruktur.

„Hub45“ war von Beginn an als zeitlich begrenztes Struktur- und Vernetzungsprojekt angelegt. Ziel war nicht die Verstetigung einzelner Standorte, sondern die praxisnahe Erprobung dezentraler Arbeitsformen, die Sichtbarmachung von Bedarfen sowie die Bündelung von Erfahrungen für Kommunen, Unternehmen und regional aktive Akteure. Die Erfahrungen aus der Roadshow, den begleitenden Befragungen und dem interregionalen Austausch liefern anschlussfähige Erkenntnisse für zukünftige Projekte, in denen Wohnen und Arbeiten enger zusammengedacht werden – etwa in multifunktionalen Ortsmitten, neuen Quartieren oder gemeinschaftlich getragenen Entwicklungsansätzen.

Auch wenn sich mit der veränderten Verkehrslage der unmittelbare Handlungsdruck im Projektkorridor der A45 reduziert hat, bleibt die übergeordnete Frage bestehen, wie moderne Arbeitsformen und wohnortnahe Angebote zur Attraktivität und Zukunftsfähigkeit ländlich geprägter Regionen beitragen können. In diesem Sinne wirkt „Hub45“ über die Projektlaufzeit hinaus als Impuls- und Lernprojekt fort.



Saskia Haardt-Cerff,
Projektleitung „Arbeitgeberschmiede Südwestfalen“

Aus Sicht der „Arbeitgeberschmiede Südwestfalen“ hat das Projekt „Hub45“ wichtige Impulse für die zukünftige Ausrichtung der Arbeit in der Region geliefert. Es hat die Bedeutung moderner Arbeitsorte, digitaler Arbeitsformen und neuer Formen der Zusammenarbeit konkret erlebbar gemacht. Die gewonnenen Erkenntnisse können Unternehmen dabei unterstützen, sich zukunftsfähig aufzustellen, Talente zu gewinnen, Mitarbeitende langfristig zu binden und Südwestfalen als attraktiven Arbeits- und Lebensstandort nachhaltig weiterzuentwickeln.



9. SERVICE: COWORKING IM LÄNDLICHEN RAUM

1. FÖRDERUNG (EU-/BUNDESEBENE)

EU-Programme mit regionaler Umsetzung:

LEADER

EU-Programm der ländlichen Entwicklung; unterstützt u. a. Coworking-Projekte, Multifunktionshäuser und Dritte Orte. Die Förderung erfolgt über regionale LEADER-Aktionsgruppen mit eigenen Förderschwerpunkten.

→ Erste Anlaufstelle sind die jeweiligen LEADER-Regionen vor Ort.

www.tinyurl.com/mlv-nrw-strukturentwicklung

Bundesprogramme

Bundesprogramm Ländliche Entwicklung (BULE / BULEplus)

Modell- und Pilotvorhaben zu neuen Arbeitsorten, „Dritten Orten“ und multifunktionalen Nutzungen im ländlichen Raum.

www.ble.de

2. BERATUNG & FÖRDERLOTSEN (NRW)

Regionale Wirtschaftsförderungen

Zentrale Anlaufstellen für Beratung zu Investitionen, Gründung, Infrastruktur, Digitalisierung und Fördermitteln.

→ Kontakt über Kreis- oder kommunale Wirtschaftsförderungen.

Beratung & Förderlotse der Bezirksregierung Arnsberg

Unterstützung bei der Einordnung von Projektideen und der Suche nach passenden Förderprogrammen, insbesondere für Südwestfalen.

Hinweis: Die Förderlandschaft für Coworking ist nicht an ein einzelnes Programm gebunden. Entscheidend ist die Kombination aus EU-, Bundes- und regionalen Instrumenten sowie eine frühzeitige Beratung vor Ort.

3. NETZWERKE, BERATUNG & WISSEN

Deutsche Vernetzungsstelle Ländliche Räume (DVS)
Bundesweite Fachstelle zur ländlichen Entwicklung; bietet Übersichten zu Fördermöglichkeiten, Praxis-

beispielen und Wissenstransfer – auch zu Coworking im ländlichen Raum.
www.dvs-gap-netzwerk.de

Netzwerk Zukunftsorte

Zusammenschluss innovativer Arbeits-, Lebens- und Begegnungsorte mit Fokus auf ländliche Räume und neue Nutzungskonzepte.

www.zukunftsorte.land

CoWorkLand eG

Bundesweit tätiges genossenschaftliches Netzwerk für Coworking im ländlichen Raum: Beratung, Qualifizierung, Potenzialanalysen, RegioScans und Vernetzung.

www.coworkland.de

Neulandia

Netzwerk und Plattform für neue Arbeits- und Lebensmodelle im ländlichen Raum.

www.neulandia.de

4. PRAXISBEISPIELE & MODELLPROJEKTE (NRW)

Coworking-Spaces in Südwestfalen:

Kreis Soest

Altes Lager, Soest
www.alteslager.space

Coworking Zuckerberg, Soest28
www.tinyurl.com/buerogemeinschaft-zuckerberg

Büro Coworking im Anno, Soest
www.noeoe.de/co-working

DorfZ.I.E.G.E, Geseke-Ehringhausen
www.dorfziege.de

Schreibtisch Co-Working, Lippstadt
www.tinyurl.com/worknsurf-schreibtisch

Märkischer Kreis

Office & Friends, Iserlohn
www.office-and-friends.de

Qwörk GmbH, Iserlohn
www.qwoerk.de

PCMOLD GmbH, Iserlohn
www.pcmold.eu

Frohet Schaffen, Iserlohn
www.frohet-schaffen.de

Minddesk Coworking, Plettenberg
www.minddesk-plettenberg.de

Hochsauerlandkreis

Coworking Kaiserhaus, Arnsberg
www.coworking-kaiserhaus.de

Cowolo, Winterberg
www.cowolo.de

Kreis Olpe

Share2change, Attendorn
www.share2change.de

Office & Friends, Olpe
www.office-friends-olpe.de

Coworking Neue Druckerei,
Lennestadt-Grevenbrück
www.tinyurl.com/coworking-neue-druckerei

Kreis Siegen-Wittgenstein

Nevio Healthcare Coworking, Siegen
www.mein-gesundes-buero.de/team/coworking-space

Haus der Innovation, Siegen
www.hausderinnovation.io

Coworking-Spaces außerhalb von Südwestfalen:

NRW

M12 (Hagen)
www.m12hagen.de/buchungsoptionen

Lenne Office (Hagen-Hohenlimburg)
www.lenneacht.de/lenneoffice

Coworking Höxter-Godelheim
www.coworking-hoexter-godelheim.de

Coworking auf Hof Homann (Kreis Steinfurt)
www.hof-homann.de

Bundesweit (besucht im Rahmen von „Hub45“)

Coconat – Workation Retreat
(Bad Belzig, Brandenburg)
www.coconat-space.com

Alte Hölle (Wiesenburg/Mark, Brandenburg)
www.alte-hoelle.de

Goerzwerk (Berlin-Steglitz)
www.goerzwerk.de

B-Part am Gleisdreieck (Berlin)
www.sanktoberholz.de

Pirol Studios (Berlin)
www.pirol.berlin

Marktplatz Waldschänke (Stahnsdorf, Brandenburg)
www.marktplatz-waldschaenke.de

5. ONLINE-RESSOURCEN & VERTIEFENDES WISSEN

Ergebnisse der Bedarfsabfrage zu dezentralem Arbeiten in Südwestfalen (2024)

Im Rahmen der Bedarfsabfrage wurden die Bedürfnisse und Präferenzen der Teilnehmenden bezüglich zukünftiger Arbeitsmodelle, Arbeitsplatzanforderungen und technologischer Ausstattung ermittelt.
www.hub45-suedwestfalen.com/de/hub45/kontakt/impulse/

Datenatlas REGIONALE2025 Südwestfalen mit Vertiefung zu Pendelnden im Bereich der A45 (2024)

Die vorliegenden Informationen können als Datengrundlage bei der Evaluation geeigneter Orte und Maßnahmen in Südwestfalen dienen.
www.hub45-suedwestfalen.com/de/hub45/kontakt/impulse/

Themendossier „Coworking im ländlichen Raum“ (Deutsche Vernetzungsstelle Ländliche Räume)

Überblick über Förderansätze und Praxisbeispiele zur Entwicklung von Coworking-Angeboten in ländlichen Regionen, Fokus: LEADER-Regionen.
www.dvs-gap-netzwerk.de/dorf-region/coworking

Trendstudie „MehrWertOrte – Trends und Chancen ländlichen Coworkings 2025“ (Universität Kassel, 2025)
Aktuelle empirische Studie zur Entwicklung ländlicher Coworking-Spaces in Deutschland, ihrer Rolle als „MehrWertOrte“ sowie zu Nutzungstrends und Geschäftsmodellen.
www.coworkland.de/publikationen

Hölzel, M. (2024): Neue Arbeit auf dem Land – Chancen für ländliche Regionen, verlassene Dorfkern und eine Umverteilung von Arbeit im Raum
Fachbeitrag zur Bedeutung von Coworking im Kontext „Neue Arbeit“, Dorfentwicklung und regionaler Transformation, insbesondere für strukturschwächere Räume.
www.tinyurl.com/hoelzel-pdf

Potenzialanalyse „Ländliches Coworking in Niedersachsen“ (Niedersächsisches Ministerium für Bundes- und Europaangelegenheiten und Regionale Entwicklung, 2022)
Regionale Untersuchung zu Strukturen, Erfolgsfaktoren und Handlungsempfehlungen für Kommunen und Projektträger im Land Niedersachsen.
www.tinyurl.com/mb-niedersachsen-pdf

Coworking auf dem Land – Wie es gelingt und was es dafür braucht (Bundesministerium für Landwirtschaft, Ernährung und Heimat, 2022)
Praxisorientierter Leitfaden mit konkreten Handlungsempfehlungen zur Gründung und zum Betrieb ländlicher Coworking-Spaces.
www.tinyurl.com/bmleh-CoworkingAufDemLand-pdf

Rural Coworking in Europe – Status Quo, as far as we Know (Bertelsmann Stiftung, 2021)
Europäische Vergleichsstudie zur Entwicklung und Vernetzung ländlicher Coworking-Spaces, inklusive Kooperationsmodellen und Transferansätzen. (EN)
www.tinyurl.com/rural-coworking-europa

Coworking im ländlichen Raum – Menschen, Modelle, Trends (Bertelsmann Stiftung / CoWorkLand e. G., 2020)
Grundlagenwerk zur deutschsprachigen Forschung über ländliches Coworking mit Nutzer:innentypologien, Modellen und empirischen Befunden.
www.tinyurl.com/coworking-laendlicher-raum-pdf

Bildnachweise

- S. 1, Bürosituation: istock/izusek, Blick ins Grüne: istock / RossHelen, Mobiliar: VITRA
- S. 4, Porträt Mona Neubaur: MWIKE NRW / Nils Leon Brauer
- S. 5, Porträt Ralf Schwarzkopf: Märkischer Kreis
- S. 15, Porträt Christina Wolff: Kreis- und Hochschulstadt Meschede, Porträt Ulrich Berghof: Stadt Drolshagen, Porträt Jörg Marré: Janine Wagner
- S. 19, Porträt Julia Bimmerlein: privat
- S. 20, Porträt Philipp Hentschel: Jule-Felice Frommelt
- S. 25, Porträt Andreas Weber: Märkischer Arbeitgeberverband

Alle anderen Porträts: Südwestfalen Agentur GmbH / Studio Steve
Alle anderen Grafiken und Fotos: Südwestfalen Agentur GmbH

DANKSAGUNG



Entwicklungspartner im Projekt

Ministerium für Wirtschaft,
Industrie, Klimaschutz und Energie
des Landes Nordrhein-Westfalen



SÜDWESTFALEN
**REGIONALE
2025**

projekt//partner

salto 
INSPIRED ACCESS

Partnerschaft



Regionale Unterstützer

Das Team von Hub45

Yvonne Klemenz-Hagendorff, Karina Niklas, Clarissa Rettig, Sarah Stöcker



HUB45-SUEDWESTFALEN.COM

Das Projekt „Hub45 – Neue Orte des digitalen Arbeitens“
wird gefördert durch:

Ministerium für Wirtschaft,
Industrie, Klimaschutz und Energie
des Landes Nordrhein-Westfalen

